Bleiben Sie immer flüssig!

MARMOR, STEIN UND EISEN BRICHT – SCHNAPS DAGEGEN IST KRISENFEST. WER SEIN GELD IN EDELSPIRITUOSEN ANLEGT, MUSS KEIN SÄUFER SEIN

TEXT KLAUS MERGEL **ILLUSTRATION** DANIEL EGNEUS

„Wer Sorgen hat, hat auch Likör." Sagte einst Wilhelm Busch. Heute muss der Spruch eigentlich anders heißen: Wer Likör besitzt, hat keine Sorgen. Wenig ist heutzutage so wertbeständig wie die Pulle einer betagten Spirituose aus gutem Hause: Während Aktien, Pfandbriefe oder Optionsscheine ihre Besitzer oft genug eher arm als reich machen, sind Sammler hochkarätiger Spirituosen immer fein raus. Ihr Kapital verdirbt nicht, ist praktisch inflationssicher und gewinnt stetig an Wert. Wer also in alten Rum, Whisky oder Cognac investiert, kann eigentlich nur gewinnen – solange er sich nicht selbst an den Beständen vergreift. Aber eigentlich ist ja genau dieser Genuss unbezahlbar: eine Freundschaft damit zu besiegeln, dass man gemeinsam einen richtig teuren Schnaps leer trinkt.

Unbezahlbar, Mr Bond! Selbst die letzte Konsequenz beim Schnapssammeln heißt Genuss

1 WHISKY
Der Dauerbrenner

Whiskys, besonders solche aus Schottland, gehören zu den ranghöchsten Alkoholika überhaupt. Denn auf den britischen Inseln destillierten Mönche schon im 15. Jahrhundert – die Fangemeinde ist also recht etabliert. Zudem hält Whisky schier ewig. Aber gerade das macht Sammeln schwierig: Es gibt eine kaum überschaubare Menge an Sorten aus zig Ländern. Deshalb beschränken sich viele Sammler auf Single Malts: Bei diesen stammt der Inhalt einer Flasche – im Gegensatz zu den Blends – ausschließlich aus einer Brennerei, die Jahreszahl bestimmt immer den jüngsten Whisky darin. Die Qualität richtet sich stark nach der Lagerzeit, und die wird eigentlich erst ab acht Jahren interessant. Die Preise auf dem Sammlermarkt beginnen bei 60 Euro, richtig alte Whiskys können bis zu 20.000 Euro bringen. Ein 25 Jahre alter „Macallan" etwa kostet schon 120 bis 150 Euro.

Wichtige Destillerien:
Ardbeg, Bowmore, Glen Grant, Glenmorangie, Talisker, Highland Park

FOTO: GETTY IMAGES

VODKA
XO
COGNAC
Hennessy
The
MACALLAN
FINE OAK
HIGHLAND SINGLE MALT
SCOTCH WHISKEY
25
Ron
Zacapa
XO
1800
Añejo

COGNAC

2 Die feine französische Art

Dass Lagerung einem Weinbrand guttut, bemerkten die Kaufleute im mittelfranzösischen Cognac schon im 16. Jahrhundert: Absatzprobleme zwangen sie dazu. Und was folgte, war eine absolute Erfolgsgeschichte. Vor allem Briten begeisterten sich ab dem 18. Jahrhundert für dieses urfranzösische Getränk. Daher sind der Begriff „Cognac" und seine Qualitätsstufen streng geschützt. Nur in sechs französischen Regionen darf er hergestellt werden. Auch wenn dem Cognac ein Opa-Image anhaftet: Dem Sammlerwert schadet dies nicht. Viele der Brände kommen schon hochpreisig auf den Markt. Teuer machen den Trank neben Herkunft – die Grande Champagne gilt als das Filetstück – und Lagerung auch die aufwendig geschliffenen Kristallkaraffen. Nicht zu vergessen: Chinesische Neureiche sowie US-Rapper haben Cognac entdeckt – was zur Verknappung (also zur Wertsteigerung) beiträgt. Einen X.O. (extra old, mindestens sechs Jahre alt) eines Qualitätscognacs gibt's ab 100 Euro. Ein „Hennessy XO" etwa, über 30 Jahre gereift, kostet rund 120 Euro.

Große Cognac-Häuser:
Hine, Hennessy, Rémy Martin, Courvoisier, Otard, Delamain, P. Frapin, Pierre Ferrand

Offen für Freunde: Auch eine offene Flasche ist etwas wert – die Freundschaft

Auch das noch

WERTSTEIGERUNG

Die Wertsteigerung einer Spirituose hängt von mehreren Faktoren ab: Zum einen gibt es – wie beim Wein – von einem alten Jahrgang nur eine bestimmte Menge. Sie wird durch den Verbrauch, für den sie ja eigentlich gemacht wurde, zwangsläufig weniger. Hinzu kommt der „Angel Share", der „Anteil der Engel": jener Teil des Schnapses, der während der Lagerung verdunstet. Und was der Hersteller bei seinem Bestand wieder nachfüllen muss, schlägt er auf den Preis drauf. Während sich das bei schottischem Whisky mit zwei bis drei Prozent pro Jahr in Grenzen hält, erreicht der Schwund bei hochwertigem Rum in der Karibik durchaus zehn Prozent – bedingt durch das wärmere Klima. Preissteigernd wirken sich auch aufwendige Herstellungsmaßnahmen (etwa Filterung), Herkunft oder Moden aus: Es dauerte etwa Jahrhunderte, bis der britische Adel vom französischen Brandy zum schottischen Whisky wechselte. Großer Gewinn ist übrigens von sogenannten Luxuseditionen, deren Flaschen mit Diamanten oder Kristallen besetzt und bereits im „Neuzustand" sündteuer sind, nicht zu erwarten. Aber: Auch leere, aufwendig gestaltete Cognac-Flaschen können auf dem Markt Hunderte von Euros bringen.

HALTBARKEIT UND LAGERUNG

Anders als Wein wird Schnaps meistens stehend bei Zimmertemperatur gelagert, da der höherprozentige Alkohol den Korken durchlässiger macht. Direkte Sonneneinstrahlung ist unbedingt zu vermeiden! Nach dem Öffnen einer Flasche bleibt das Aroma durchschnittlich ein halbes Jahr erhalten – danach füllt man die Spirituose am besten in eine kleinere

SCHNAPSZAHLEN

Der Rekordschnaps: **176.000 Euro** *bezahlte 2006 ein Sammler in Mexico City für einen Tequila Ley 925, der mit Gold und Platin überzogen war.*

Eine Flasche Wray-and-Nephew-Rum von **1940** *wurde 2007 für* **40.000 Euro** *verkauft.*

Der teuerste Cognac ab Werk ist Rémy Martins „Black Pearl": Das **7000 Euro** *teure Getränk steckt in einer Bleikristallkaraffe, besteht aus* **1200** *verschiedenen Destillaten und ist* **100** *Jahre gereift.*

Die teuerste Flasche Single-Malt-Whisky ist eine **158 Jahre alte Flasche** *„Bowmore": Sie wurde 2007 in Glasgow für* **41.500 Euro** *versteigert.*

TEQUILA

3 Der Newcomer

Die Preise für das mexikanische Nationalgetränk sind erst in den vergangenen zehn Jahren spürbar gestiegen – weil sein Grundstoff immer seltener wird, die Agaven-Pflanzen.

Ein ausschließlich aus Agaven – übrigens keine Kakteen, sondern Lilien – destillierter Tequila kostet 100 bis 150 Euro. Dabei wird nur das Herz der blauen Weber-Agave verwendet. Hochpreisig macht die Spirituose auch der Umstand, dass acht bis neun Jahre vergehen, bis man eine Pflanze ernten kann. 190 Millionen Liter stellt man in Mexiko pro Jahr her, zur Hälfte für den Export.

Ein Tequila wird zwischen einigen Monaten und bis zu vier Jahren gelagert. Zum Sammeln interessant sind „extra aged" oder „anejo": Diese Tropfen waren mindestens ein Jahr im Eichenholzfass. Preislich geht es los bei 25 Euro für einen jungen Tequila, einen „anejo" gibt es ab 50 Euro. Raritäten gehen jung schon für über 100 Euro pro Flasche über die Theke. Ein „José Cuervo Reserva de la Familia" etwa, fünf Jahre gelagert, Edition 2007, kostet rund 200 Euro.

Top-Tequila-Häuser:
Tequileria La Gonzalez, Tres-Magueyes, Partida Tequila, José Antonio de Cuervo

WODKA

4 Der Aufsteiger

Seit dem Zusammenbruch der UdSSR hat das „Wässerchen“, so die Übersetzung des russischen Worts Wodka, einen enormen Imagegewinn erfahren – vorher galt Wodka als Fusel. Heute gibt es ihn in aller Herren Ländern, da die Basis Getreide überall verfügbar ist. Allein aus den USA kommen 140 Edelmarken.

Die Qualität bestimmt bei diesem Schnaps die Reinheit: Man filtert mit Aktivkohle, Milcheiweiß oder sogar Diamantstaub. Bis zu fünfmal wird der Brand destilliert. Die Qualitätsstufen Economy und Premium trinkt man, zum Sammeln taugt nur Super Premium. Bislang ist jedoch die Wodka-Gemeinde, der Wertsteigerung mehr bedeutet als Genuss, recht überschaubar.

Als Top-Wodka gilt etwa der „Diva Vodka“ von den Shetland-Inseln: sofern verfügbar, ab 100 Euro, im Ultra-Premium-Breich ab 3000 Euro pro Flasche. Gut trinkbaren Sprit bekommt man ab 40 Euro.

Qualitätsmarken:
Kristall 100, Chopin Vodka, Wodka Purist, Kauffmann Private Collection, Skyy, Grey Goose

Flasche um, damit möglichst wenig Sauerstoffkontakt zu Stande kommt. Ausnahme Tequila: Sein Geschmack bleibt selbst in einer offenen, halben Flasche über Jahre hinweg stabil. Rum mag es dagegen eher dunkel und kühl. Feuchte Keller sind nicht als Lagerraum geeignet, da so die Etiketten aufweichen und schimmeln. Generell trotzen die Spirituosen dem Alter ausgezeichnet und sind auch nach Jahrzehnten noch genießbar.

RISIKO

Fälschungen gibt es überall. Bei teuren Objekten empfiehlt sich also durchaus ein Gutachten. Bei Spirituosen vor 1986 darf die Strahlung von Tschernobyl nicht feststellbar sein. Generell gilt: sich lieber an die Produkte renommierter Brennereien halten – die findet man jedoch nicht im Supermarkt. Empfehlenswert sind Messen, Auktionshäuser oder kleine, feine Delikatessenhändler.

RUM

5 Der heimliche Star

Im Schatten von Whisky, Cognac & Co. hat sich der karibische Schnaps in den vergangenen Jahren still zum gefragten Sammlerobjekt entwickelt. Der Grund: horrende Wertsteigerungen zwischen 300 und 500 Prozent, die vor allem durch den Mengenverlust „Angel Share“ (siehe Faktenkasten) bedingt sind. Außerdem wird das Gros an Rum von kleinen Familienbrennereien hergestellt, die die Nachfrage kaum befriedigen können.

Die Herstellung ist simpel: Der Brand aus Melasse oder Zuckerrohrsaft wird in meist gebrauchten Eichenholzfässern gelagert. Alte Jahrgänge (1980 und älter) gibt es im vierstelligen Euro-Bereich: Ein „Clément Très Vieux Millésime“ von 1952 kostete 2008 etwa 850 Euro, für einen „Alfred Lamb’s Special Reserve“ von 1949 dagegen sind um die 1000 Euro fällig.

Neben dem Alter hängt der Wert stark von der Herkunft ab: Rum aus Barbados oder Kolumbien bringt mehr als einer aus Panama oder Haiti. Was nicht immer reine Qualitätsgründe hat: 15-jährigen „Havana Club Reserva“ aus staatlicher Produktion aus Kuba gibt es schon für 200 Euro, einen 25-jährigen „Zacapa Centenario X.O.“ aus Guatemala bereits für 100 Euro.

Wichtige Rum-Häuser:
Havana Club, Bacardi, Zacapa, Appleton Estate, La Mauny, Malecon, Mount Gay

INTERVIEW

„Whisky wärmt uns immer“

Clemens Dillmann, 52, Betreiber von www.whisky.de, über wahre Schnäppchen, Tipps und die letzte Freude eines Whisky-Sammlers

Playboy: *Schnaps als Kapitalanlage – bei wie viel Euro pro Flasche geht’s los?*

Dillmann: *Gegenfrage: Wie teuer war die Blaue Mauritius, als sie gedruckt wurde? Es gilt, Gelegenheiten zu erkennen. Gerade kam etwa ein schottischer Single Malt von der Isle of Skye auf den Markt, auf dessen Label irrtümlich als Herkunft „Isle of Islay“ steht. Für rund 70 Euro. Wer eine solche Flasche ergattert, hat bereits ein erstes Sammlerstück mit einer schönen Story.*

Playboy: *Was würden Sie einem Anfänger empfehlen, als Starterpaket?*

Dillmann: *Ich möchte da keine Tipps geben. Seien Sie als Sammelanfänger genauso kritisch wie Ihrem Anlageberater gegenüber!*

Playboy: *Wo kaufe ich ein? Bei Ebay?*

Dillmann: *Wo „Schnäppchen“ draufsteht, ist selten eines drin. Das gilt auch für Ebay. Fundgruben können Feinkosthändler sein, die nur wenige Sorten an Whisky haben, der dort schon länger herumsteht. Wo vielleicht noch ein DM-Preisschild drauf ist. Auch auf Messen finden sich interessante Raritäten.*

Playboy: *Wie lange muss ich Flaschen liegen lassen, bis sie mehr wert sind?*

Dillmann: *In der Regel einige Jahre – aber besser stehen als liegen lassen! Es gibt aber auch Abwärtsbewegungen. Feste Regeln existieren daher nicht.*

Playboy: *Jetzt habe ich einen teuren Whisky angebrochen. Muss ich ihn austrinken?*

Dillmann: *Für angebrochene Flaschen gibt es auch einen Markt – in Form von Probefläschchen. Dabei kaufen manche Leute eine Flasche einer sündhaft teuren Abfüllung, teilen den Preis durch 35 Teilnehmer, und jeder bekommt dann ein Glas ab.*

Playboy: *Wie kann ich sichergehen, dass eine Flasche nicht gefälscht ist?*

Dillmann: *Wenn man gewisse Sicherheitsregeln einhält, kann man ohne Albträume Whisky kaufen. Wer jedoch in Italien für 200 Euro einen Uralt-Single-Malt kauft, ist so sicherheitsbewusst wie ein Bordellbesucher ohne Kondom in Kenia.*

Playboy: *Sind Schnäpse krisensicher?*

Dillmann: *Sicher ist gar nichts. Ich kaufe jedenfalls lieber Whisky als Aktien, denn mit im Kurs verfallenen Wertpapieren kann man nicht mal mehr ein wärmendes Feuerchen anfachen. Whisky dagegen wärmt immer.*

Zum Nachlesen: Michael Brückner: „Nobel Drinks“ (Orell Füssli Verlag, 24 Euro)